



PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE OÖ

# Institut Inklusive Pädagogik





PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE OÖ

# Die Zukunft der (Förder-)Schulen im Kontext der Inklusion

*Prof. Dr. Ewald Feyerer*



PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE OÖ

Institut für Inklusive Pädagogik · Interkulturelle Pädagogik · Innovative Lehr- und Lernkultur

# Aufbau



- Entwicklung der Inklusion in Österreich
- Gründe für eine Weiterentwicklung der (Förder-)Schulen
- Zukunft der (Förder-)Schulen  
(pädagogische, didaktisch-methodische und strukturelle Aspekte)

# Meilensteine



- 11. SchOG-Novelle, 1988 – Schulversuche
- **15. SchOG-Novelle, 1993** – Elternwahlrecht in VS; SPZ
- 17. SchOG-Novelle, 1996 – Sekundarstufe I (HS + AHS); individuelle Lehrpläne für körper- und sinnesbehinderte Schüler/innen in Sekundarstufe II
- Lehrplan für das BVJ, 2001
- gesetzliche Integration bis zur **8. Schulstufe, 2002**
- Änderung des Berufsausbildungsgesetzes, 2003
- Abschaffung der „Schulunfähigkeit“, 2005
- Ratifizierung der BRK, 2008
- **Nationaler Aktionsplan, 2012**

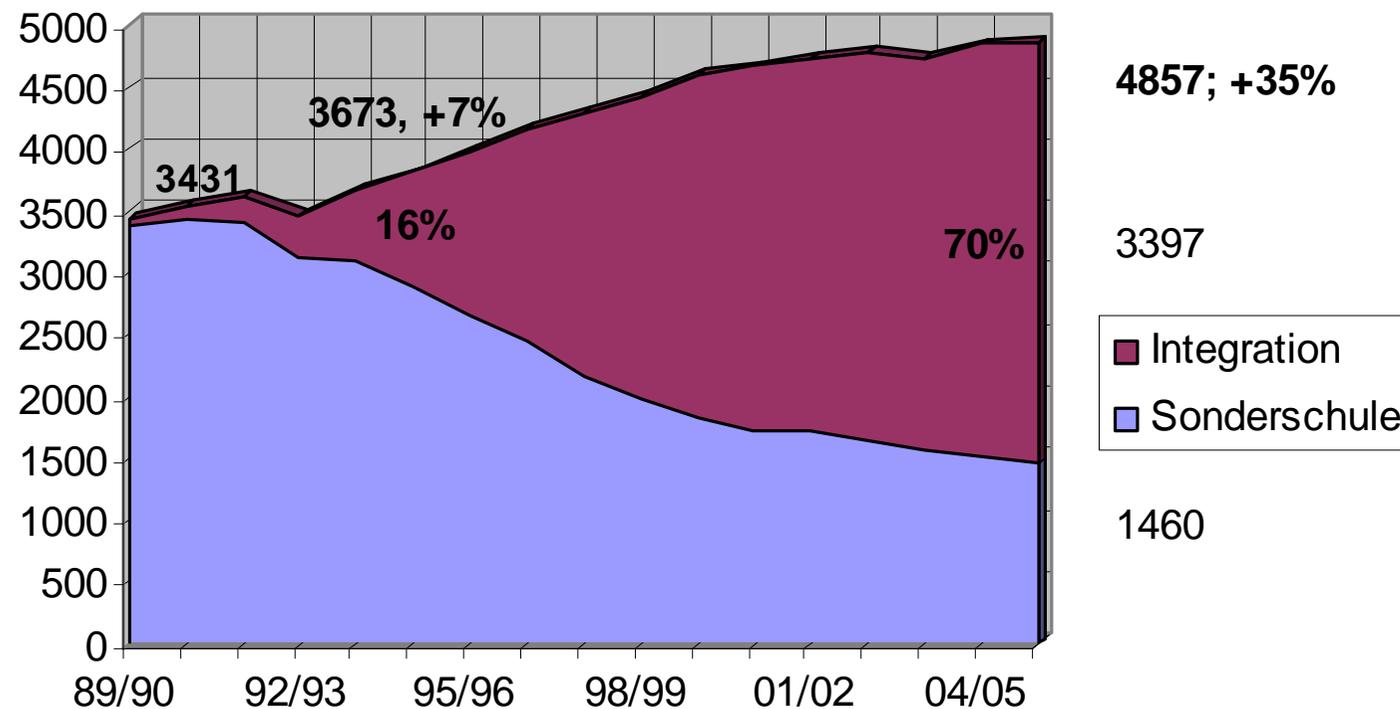
# *Ziele der Bildungspolitik (1992/93)*



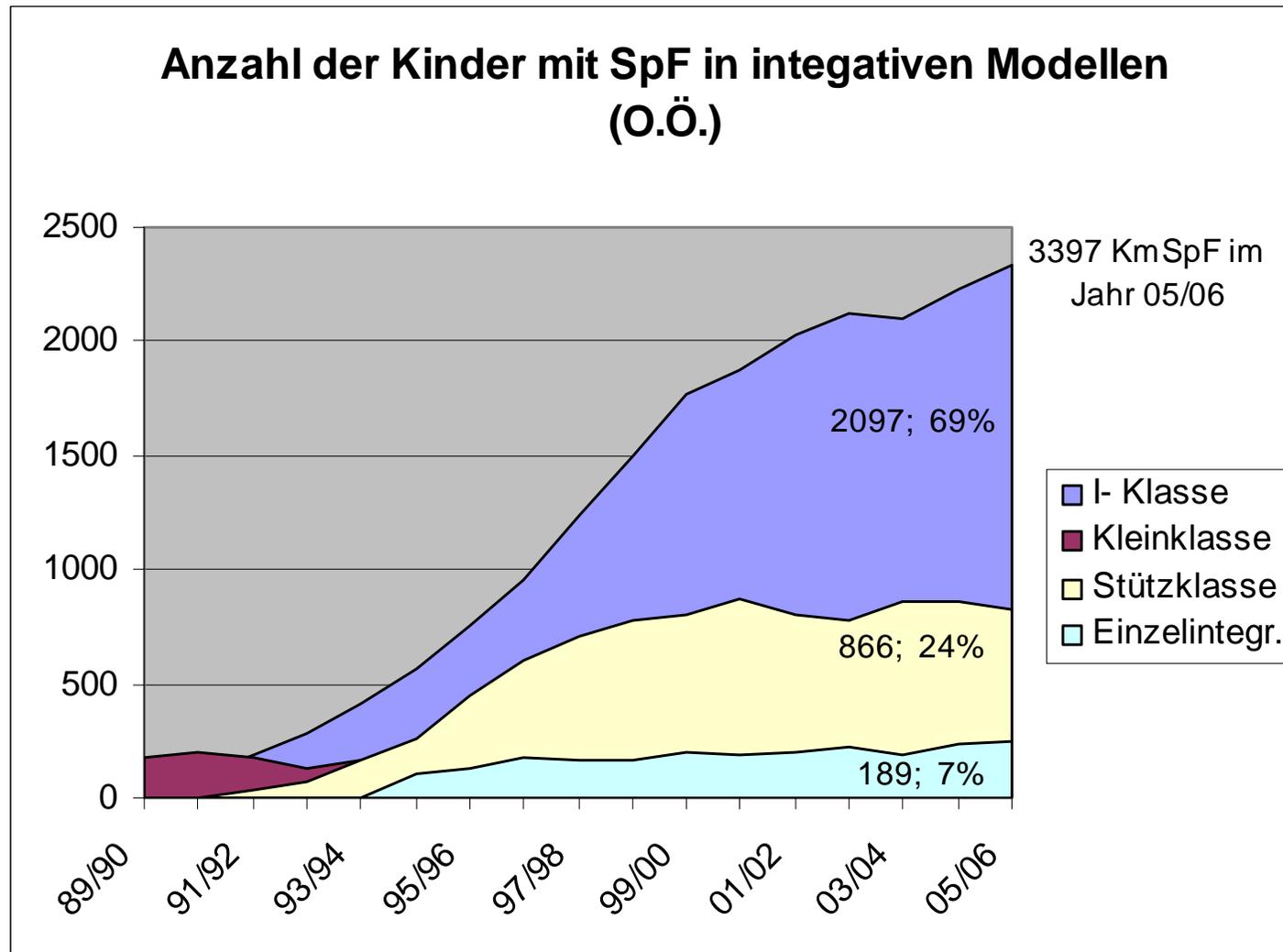
- Sonderschule und Integration als gleichwertige **Parallelsysteme**
- freies **Wahlrecht** der Eltern
- Integration als **grundsätzliche Aufgabe** der VS, HS, AHS-Unterstufe – keine Strukturdebatte
- **keine Festlegung** von Input- und Prozessstandards per Gesetz (jetzt per Rundschreiben 18/08 nachgeholt)
- **Deckelung der Kosten**

# Entwicklung in OÖ

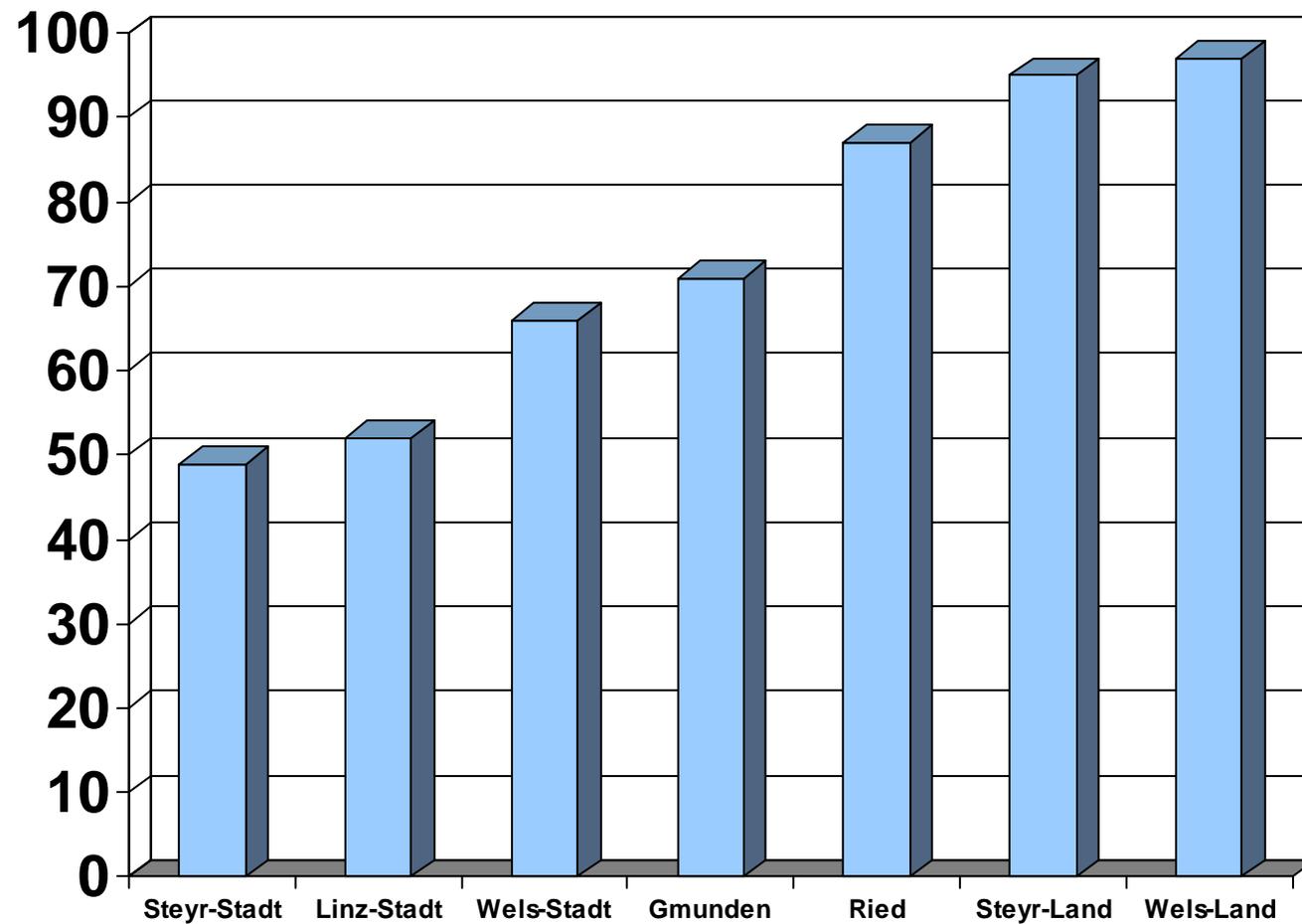
## KmSpF in Sonderschule und Integration (O.Ö.)



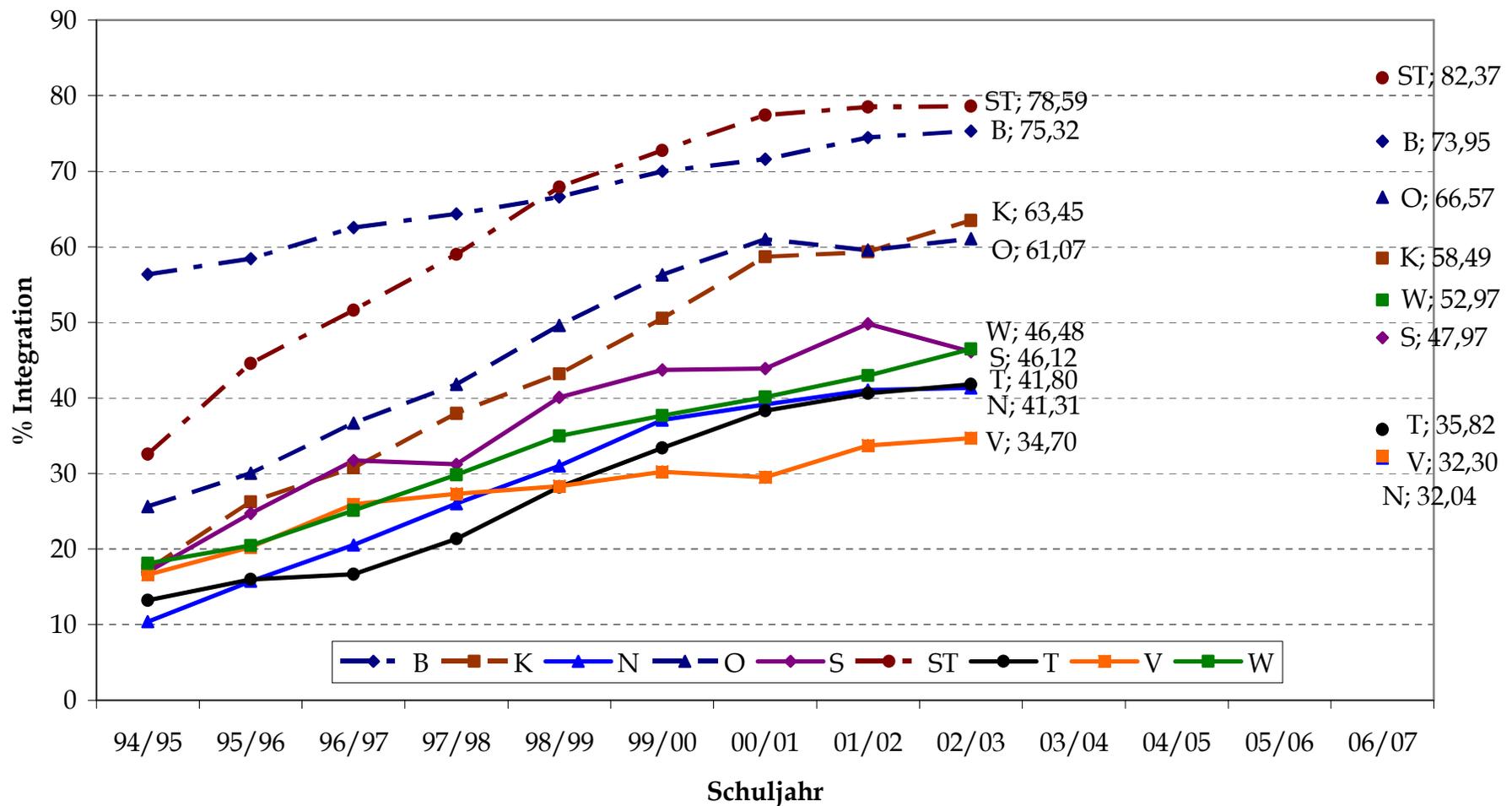
# Entwicklung in OÖ



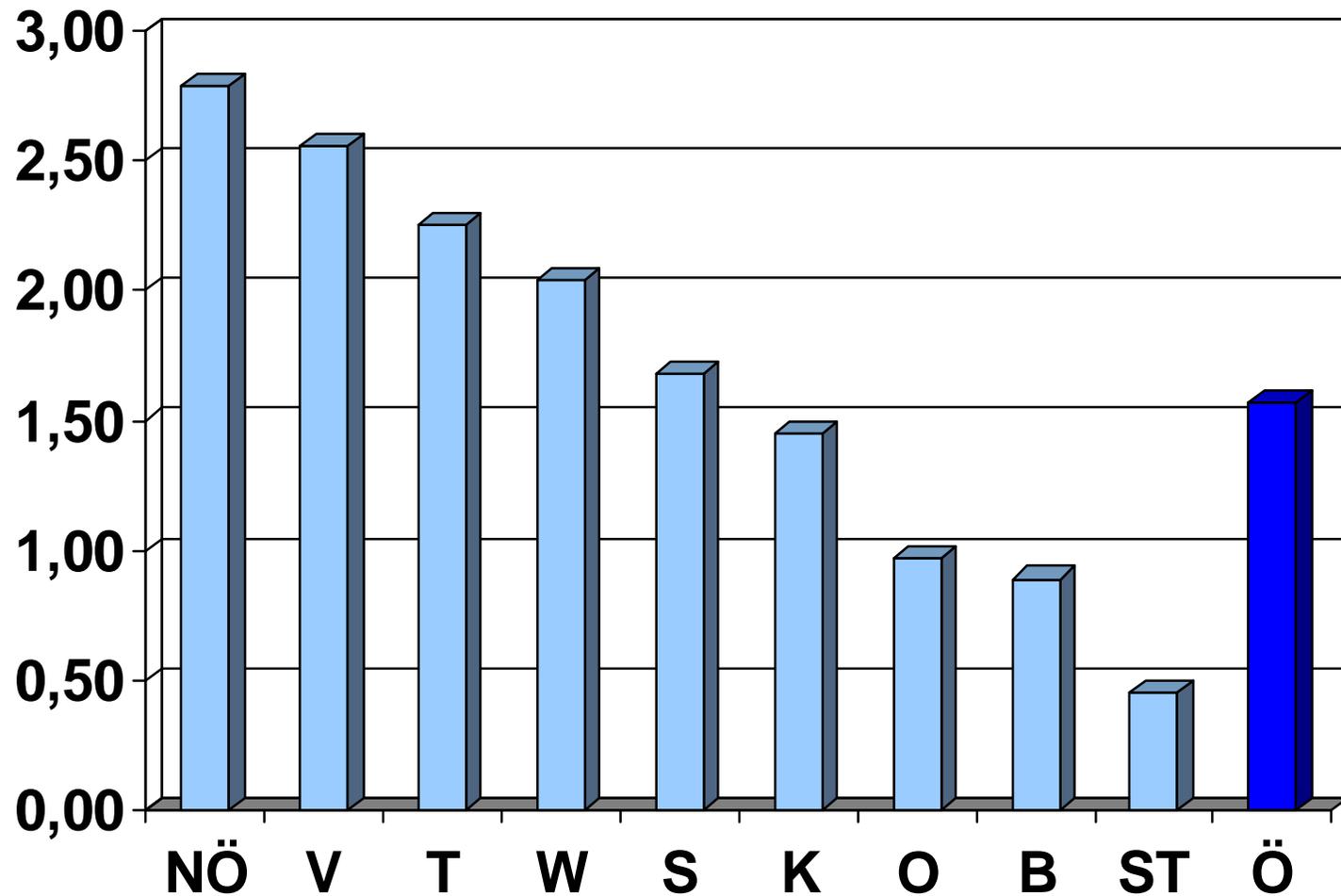
# Integrationsquote (oö. Bezirke)



# Integrationsquotienten (Feyerer 2009)

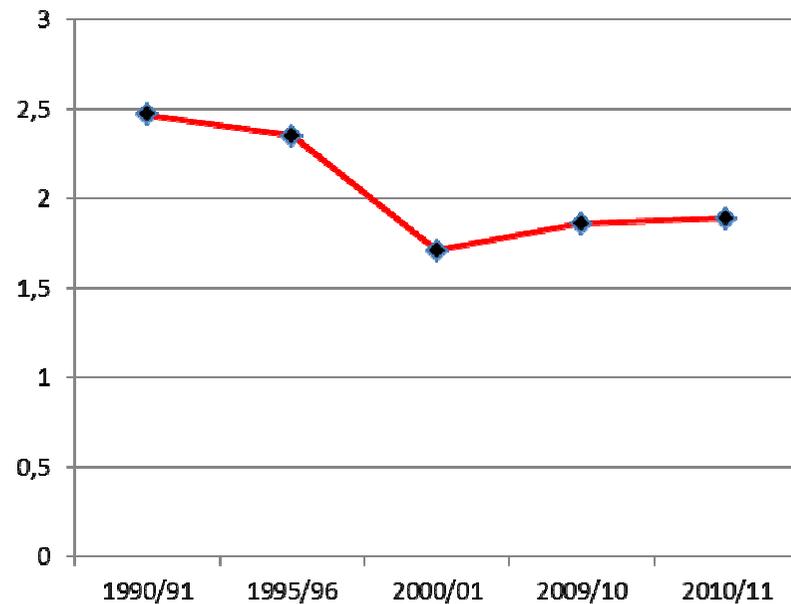


# Segregationsquoten (Feyerer 2009)

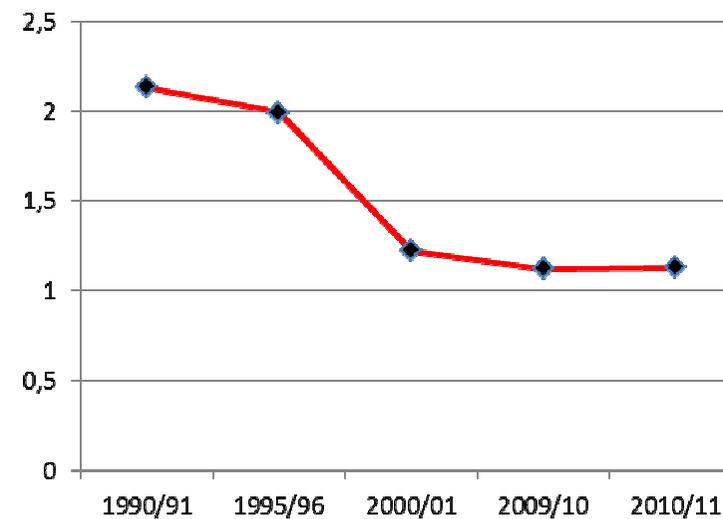


# Segregationsquotienten (Flieger 2012)

## Segregationsquotient Österreich



## Segregationsquotient Oberösterreich



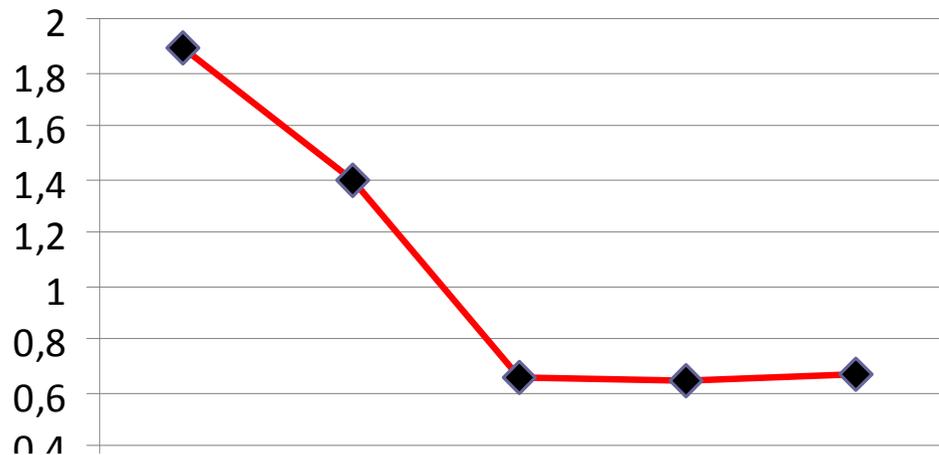
# Segregationsquotienten (Flieger 2012)



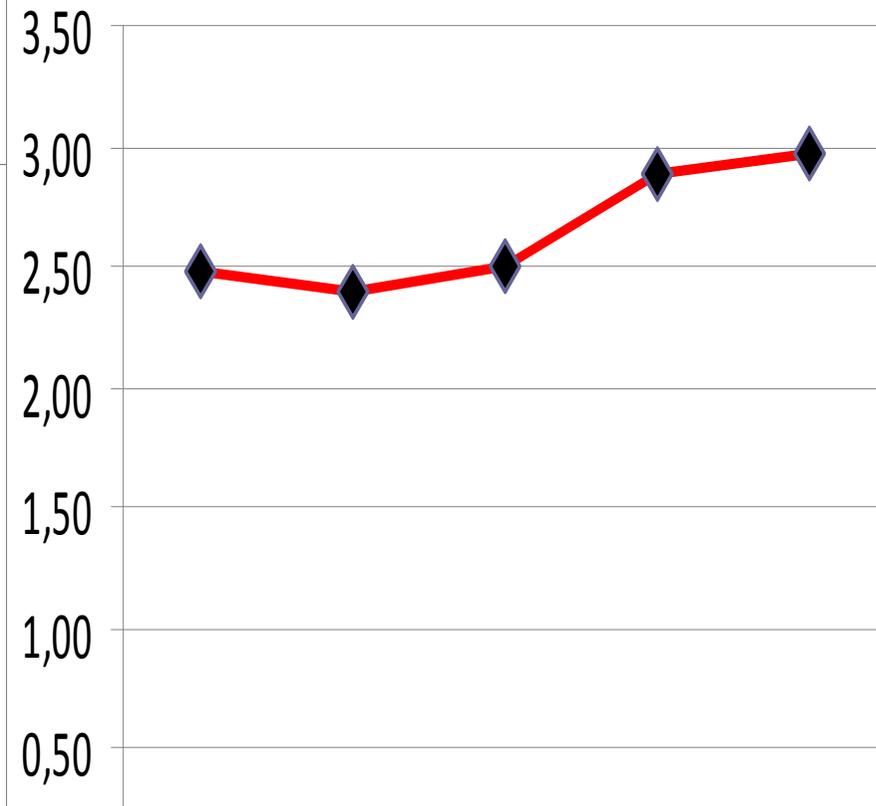
PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE OÖ

Institut für Inklusive Pädagogik · Interkulturelle Pädagogik · Innovative Lehr- und Lernkultur

## Segregationsquotient Steiermark



## Segregationsquotient Vorarlberg



# Deutschland – Österreich (2011/12)



	SPF-Quote	Integrationsquote	Segregationsquote
<b>Österreich</b> (lt. Statistik Austria, 2012)	4 %	52,3 %	1,9 %
<b>Vorarlberg</b>	4,3 %	30,8 %	3,0 %
<b>Deutschland</b> (lt. Klemm 2011/12)			
<b>Bremen</b> (lt. Bildungsbericht Bremen, 2012)			

# Deutschland – Österreich (2011/12)



	SPF-Quote	Integrationsquote	Segregationsquote
<b>Österreich</b> (lt. Statistik Austria, 2012)	4 %	52,3 %	1,9 %
<b>Vorarlberg</b>	4,3 %	30,8 %	3,0 %
<b>Deutschland</b> (lt. Klemm 2011/12)	6,4 %	25 %	4,8%
<b>Bremen</b> (lt. Bildungsbericht Bremen, 2012)	6,1 %	57,4 %	2,6 %



PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE OÖ

## *Gründe für die Weiterentwicklung*



# *Gründe für eine inklusive Schule*



- **Jedes Kind ist besonders.**
- **Jede/r hat Stärken, die es zu entdecken gilt.**
- **Mehr Vielfalt nützt allen Kindern und Menschen.**
- **Auch Gemeinsamkeit muss gelernt werden.**
- **Schulische Förderung gelingt im gemeinsamen Unterricht ebenso so gut wie im getrennten.**
- **Jede/r wird gebraucht, keine/r zurückgelassen.**

# Gründe für eine inklusive Schule



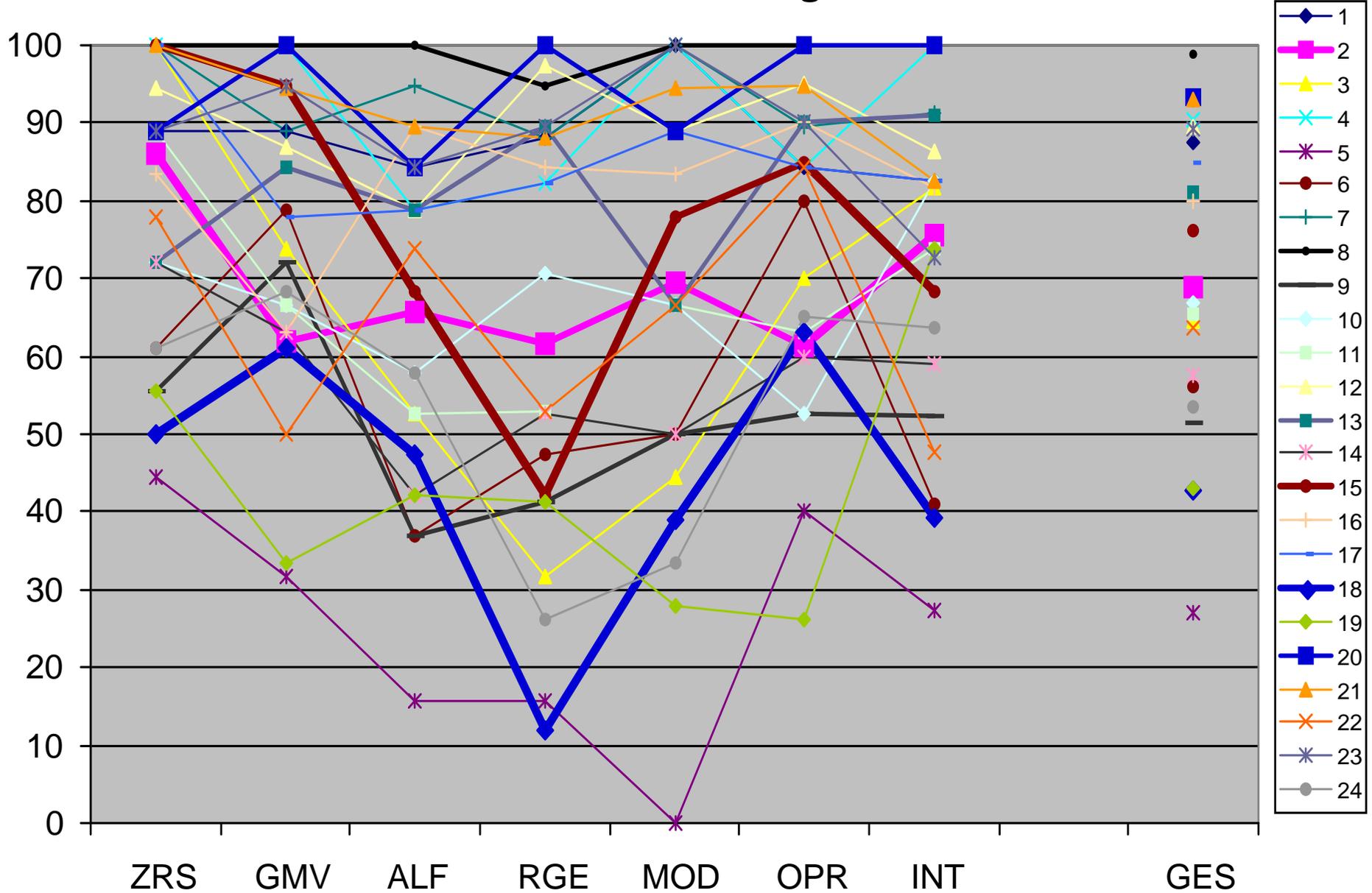
So wie Menschen unterschiedlich sind, lernen sie auch unterschiedlich!

**Lernvoraussetzungen:** Alter, Geschlecht, soziale und nationale Herkunft, kulturelles Kapital; Sprachfähigkeiten, außerschulische Erfahrungen; Sozialverhalten (Stil und Fähigkeiten beim Umgang mit MitschülerInnen); Vorwissen, Vorerfahrungen mit Lernstoffen und Lehrenden.

**Lernmöglichkeiten:** das intellektuelle Leistungsvermögen; Leistungsmotivation; Anstrengungs- und Einordnungsbereitschaft; (Selbst-)Disziplin; Abstraktionsfähigkeit; Lerntempo; Lernstrategien; Lernstile; Sprachkompetenzen; das jeweilige Fähigkeitsselbstkonzept

**Lerninteressen:** fachliche Vorlieben; Sachinteressen, die auch außerhalb der Schule liegen; künstlerische, soziale, sportliche Fähigkeiten

# Schüler-Profile einer heterogenen HS-Klas



# *Gründe für eine inklusive Schule*



## **(Inter)nationale Vereinbarungen erfordern eine inklusive Schule:**

- UN – Weltaktionsprogramm für behinderte Menschen (1983)
- UN – Konvention über die Rechte des Kindes (1989)
- UNESCO Salamanca-Statement und Aktionsrahmen (1994)
- Verfassung (1997)
- **UN-BRK (2006), Art. 24 (2008)**
- **NAP Behinderung 2012 - 2020 (2012)**

# UN-BRK (2006), Art. 24



- (1) Die Vertragsstaaten anerkennen das Recht von Menschen mit Behinderungen auf Bildung. Um dieses Recht ohne Diskriminierung und auf der Grundlage der Chancengleichheit zu verwirklichen, **gewährleisten die Vertragsstaaten ein inklusives Bildungssystem auf allen Ebenen und lebenslanges Lernen ...**
- (2) Bei der Verwirklichung dieses Rechts stellen die Vertragsstaaten sicher, dass
  - a) **Menschen mit Behinderungen nicht** aufgrund von Behinderung vom allgemeinen Bildungssystem **ausgeschlossen werden ...;**
  - b) Menschen mit Behinderungen **gleichberechtigt** mit anderen in der Gemeinschaft, in der sie leben, **Zugang zu einem inklusiven, hochwertigen und unentgeltlichen Unterricht an Grundschulen und weiterführenden Schulen haben;**

# UN-BRK (2006), Art. 24



(2) Bei der Verwirklichung dieses Rechts stellen die Vertragsstaaten sicher, dass

.....

- c) **angemessene Vorkehrungen** für die Bedarfe des Einzelnen getroffen werden;
- d) Menschen mit Behinderungen innerhalb des allgemeinen Bildungssystems die **notwendige Unterstützung** geleistet wird, um ihre **wirksame Bildung** zu fördern;
- e) in Übereinstimmung mit dem **Ziel der vollständigen Inklusion wirksame individuell angepasste Unterstützungsmaßnahmen** in einem Umfeld, das die bestmögliche schulische und soziale Entwicklung gestattet, angeboten werden.

# Ziele der Bildungspolitik (2012 – 2020)



PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE OÖ

Institut für Inklusive Pädagogik · Interkulturelle Pädagogik · Innovative Lehr- und Lernkultur

## „Inklusion als Menschenrecht und Auftrag“ (Nationaler Aktionsplan Behinderung)

- Maßnahme 125: „*Entwicklung von **Inklusiven Modellregionen**. Erfahrungssammlung und darauf aufbauend Erstellung eines detaillierten Entwicklungskonzeptes sowie flächendeckender Ausbau der Inklusiven Regionen bis 2020*“ (S. 64)
- Maßnahme 130: „***Inklusive Pädagogik** als Teil der zukünftigen Ausbildung für Lehrerinnen und Lehrer an Pädagogischen Hochschulen und für Studierende der Lehrämter an Allgemeinbildenden und Berufsbildenden Höheren Schulen*“ (S. 65)

# Studienergebnisse sprechen für GU



- **QSP (Specht et al. 2006, 2007):** 81,2 % vs. 5,8 % - Steigerung der Qualität der sonderpäd.Förderung durch integrativen Unterricht und 81,9 % vs. 3,9 % - Förderung von Kindern in Integrationsklassen hat sich bewährt
- **Behindern Behinderte (Feyerer 1998):** keine Nivellierung durch Integration, gleiche Schulleistungen, höhere Zufriedenheit, besseres Selbstkonzept

*„Die österreichischen Untersuchungen deuten darauf hin, dass sorgfältig geplanter und durchgeführter gemeinsamer Unterricht nicht nur ein hohes Förderpotential für Kinder mit Behinderungen hat, sondern die Qualitätsentwicklung von Schule und Unterricht insgesamt unterstützt.“ (Specht et al. 2007, 32f.)*

# *Studienergebnisse sprechen für GU*



- Gemeinsame und wohnortnahe Formen sind machbar, die Rollen der LehrerInnen und Fachleute verändern sich in Richtung Teamarbeit, die sehr befriedigend sein kann.
- Der Aufbau von sozialen Bedingungen braucht Zeit und damit ein eher hohes Mass an gemeinsamem Unterricht.
- Lern- und leistungsschwache SchülerInnen machen in integrativen Klassen größere Lernfortschritte als in Sonderschul- oder Kleinklassen.
- Sie sind in allen Formen weniger beliebt und sozial schwächer integriert.

# *Studienergebnisse sprechen für GU*



- Das Selbstkonzept schwacher SchülerInnen ist in integrativen Settings geringer, damit aber auch realistischer; SonderschülerInnen empfinden die erlebte Schulform langfristig als Stigma.
- Für die soziale Integration und ein besseres Selbstwertgefühl ist das Schul- und Klassenklima entscheidend; Lehrpersonen können diesbezüglich gezielte Aktivitäten zu setzen.
- Seh- und hörbehinderte Kinder tendieren bei integrativen Formen eher dazu, Schwierigkeiten zu verbergen oder die Benützung geeigneter Hilfsmittel auszuschlagen.

# *Studienergebnisse sprechen für GU*



- RegelschülerInnen von Integrationsklassen zeigen zumeist bessere soziale Kompetenzen im Umgang mit Verschiedenheit.
- Eine Verkleinerung der Klassengröße entlastet die Lehrperson, bewirkt aber keine Verbesserung der Schülerleistungen; eine späte Selektion bewirkt aber sehr wohl bessere Leistungen.
- Eltern sind integrativen Formen generell eher positiv eingestellt.
- LehrerInnen fühlen sich durch die Anwesenheit beeinträchtigter Kinder und die zusätzliche Unterstützung nicht mehr belastet, aber auch nicht entlastet.

# *Studienergebnisse sprechen für GU*



- Der Anteil von Frontalunterricht reduziert sich in Integrationsklassen auf ca. ein Drittel der Unterrichtszeit, schülerzentrierte Formen nehmen deutlich zu.
- Schwierigkeiten in der Kooperation der LehrerInnen sind häufig durch unterschiedliche Werthaltungen und Arbeitsstile bedingt.
- Integration hängt auch heute noch stark vom Engagement der Eltern ab.
- LehrerInnen entwickeln in der Regel eine positive Einstellung sobald sie integrativen Unterricht erteilen, besonders dann, wenn die Kooperation mit den zusätzlichen Fachkräften gut gelingt.

# *Studienergebnisse sprechen für GU*



**Langzeitstudie** von Eckhardt, **Haeberlin** et al. (2011):

Jugendliche mit Lernbehinderungen in  
Sonderschulklassen

- weisen ein **geringeres Selbstwertgefühl** im Erwachsenenleben auf,
- verfügen über ein **kleineres soziales Netzwerk** und
- **finden schwieriger Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten** als vergleichbare Jugendliche aus Regelklassen

# Studienergebnisse sprechen für GU



## Timmons & Wagner (2008)

- **Gesundheitsstatus** von Kindern und Jugendlichen mit Beeinträchtigung in Abhängig von schulischem Setting?
- Daten aus großer Mikrozensususerhebung (N = 8000, Alter 5 – 14)
- Hohe, mittlere und geringe Inklusion (Partizipation - auch der Eltern, Unterstützung, Anforderung)
- deutlich **bessere Lernfortschritte** in hohen inklusiven settings
- Je höher die Inklusion desto **bessere Gesundheit** (auch bei sehr schweren Beeinträchtigungen)

# *Studienergebnisse sprechen für GU*



PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE OÖ

Institut für Inklusive Pädagogik · Interkulturelle Pädagogik · Innovative Lehr- und Lernkultur

## **Sermier-Dessemontet, Benoit & Bless (2011)**

- Wie wirkt sich schulische Integration auf den **Lernerfolg sogenannter Kinder mit geistiger Behinderung** aus?
- 68 Kinder (strenge Parallelisierung)
- mehrere Messzeitpunkte mit umfassenden Testbatterien
- Lernfortschritte in den **Schulleistungen mindestens gleich groß**
- **sprachlich signifikant bessere Leistungen**  
(Erklärung: stimulierendere Lernumgebung)

# *Inklusion stößt an systemische Grenzen*



- Integration additiv als Parallelsystem verankert
- *Innere* Schulreform ja, *äußere* Schulreform nein
- Paradigma der Segregation ist noch immer strukturell bestimmend
  - 11 Sonderschularten, Sonderpädagogik aber nur in APS
  - „Etikettierungs-Ressourcen-Dilemma“
  - keine Objektivität bei SpF-Feststellungsverfahren
  - Frage der Integrationsfähigkeit an das Kind
  - Zwei-Gruppen-Theorie, Defizitorientierung, pädagogischer Reduktionismus führen auch in Integrationsklassen oft zu getrennten Lernphasen
- **Verankerung des Elternwahlrechts bringt keinen paradigmatischen Wechsel**



PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE OÖ

## *Zukunft der (Förder-)Schulen*



# Inklusive Bildung



- **UN-BRK 2006:** Behinderung = unzureichende Partizipation, keine angemessenen Herausforderungen, fehlende Unterstützung
- **Inklusion:** *jedes* Kind hat besondere Bedarfe, Berücksichtigung aller Differenzlinien (Fähigkeiten, Geschlecht, Herkunft, Religion, Sexualität, Alter)
- **Inklusion will...**
  - eine breites Spektrums von Weltzugängen für alle SchülerInnen ermöglichen
  - weg von der Dichotomisierung hin zu einer Bandbreite von Identitäten
  - weg von der Defizitorientierung hin zur Wahrnehmung und positiven Bewertung der Differenzen

# *Inklusive Bildung*



Die **UNESCO** (2008, 3):

*„Inclusive education is an ongoing process aimed at offering quality education for all while respecting diversity and the different needs and abilities, characteristics and learning expectations of the students and communities, eliminating all forms of discrimination.’*

# *Inklusive Bildung*



PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE OÖ

Institut für Inklusive Pädagogik · Interkulturelle Pädagogik · Innovative Lehr- und Lernkultur

## **„Kultur der Vielfalt“ (Melero)**

### **Schule, Kindergarten, ... der Vielfalt**

- **Erfahrung des Menschen in seiner Einmaligkeit und Eigenartigkeit**
- **das individuelle und soziale Erfahren von**
  - Können und Nicht-Können
  - Stärken und Schwächen
  - Freud und Leid
  - Gleichheit und Verschiedenheit
  - Gemeinsamkeit und Trennung
  - Sich-Annähern und Sich-Abgrenzen

# *Education for all (Mittler 2000)*



- Jede/r hat das Recht dazu zu gehören, unabhängig von Fähigkeiten bzw. Unfähigkeiten
- statt um die Eingliederung einer Minderheit durch die Mehrheit geht es um die *Vielfalt in Gemeinsamkeit*
- Verschiedenheit bezieht sich auf unterschiedlichste Aspekte wie Sprache, Kultur, Religion, Geschlecht, Milieu, ...
- Heterogenität ist die Normalität
- systemischer Ansatz anstelle individuumsorientierter Herangehensweise – schulbezogene Ressourcen
- keine (weniger) Kategorisierung nach Defizit, keine schul- bzw. jahrgangsbezogenen Curricula sondern
- ein gemeinsames Curriculum, das individualisiert werden muss

# Projekt *INTEGER* (2000)



***Eine Schule für alle, ist***

***demokratisch, weil jede/r alles lernen darf, aber niemand alles lernen muss;***

***human, weil jede/r auf seine/ihre Art und Weise lernen kann;***

***solidarisch, weil jede/r die dafür notwendigen Hilfen bekommt.***

# Georg FEUSER (1995, S. 173)



„Eine integrative Pädagogik ist eine  
**Allgemeine (kindzentrierte und basale) Pädagogik,**  
in der **alle** Kinder und Schüler  
in **Kooperation** miteinander  
auf ihrem jeweiligen **Entwicklungsniveau**  
nach Maßgabe ihrer momentanen Wahrnehmungs-, Denk-  
und Handlungskompetenzen,  
in Orientierung auf die ‚nächste Zone ihrer Entwicklung‘  
an und mit einem ‚**gemeinsamen Gegenstand**‘  
spielen, lernen und arbeiten.“

# Der Vielfalt didaktisch gerecht werden



- keine speziellen sonderpädagogische Didaktiken
- Individualisierung und innere Differenzierung

*„Inklusionstaugliche Didaktikkonzepte sind Konzepte, die das Lernen des Kindes als individuellen Prozess in Kooperation mit anderen Menschen verstehen und die aktive Auseinandersetzung des Kindes mit seiner Umwelt ermöglichen und den Prinzipien der Gerechtigkeit, der Gleichwertigkeit, der Freiheit, der Autonomie, der Selbstbildung, der Selbstbestimmung, Solidarität, der Kooperation und des Dialogs entsprechen (Wilhelm et al. 2002, 47)*

# *Individualisierung und Differenzierung*



## **nach Quantität bzw. Lerntempo:**

- Stoffumfang
- Anzahl der Übungsbeispiele, die zur Festigung nötig sind

## **nach Qualität bzw. Leistungsvermögen**

- Schwierigkeitsgrad und Komplexität
- Übungsangebot für unterschiedliche Lernzugänge hinsichtlich Lerntypen
- unterschiedliche Anforderungen an Lernerprodukte, z.B.: Plakate, Referate, Projektzeitungen,
- Grad der Selbständigkeit
- Hilfestellungen, Lernmaterialien

## **nach Interesse**

- Differenzierung nach Interesse - Wahl

## **nach Sozialformen**

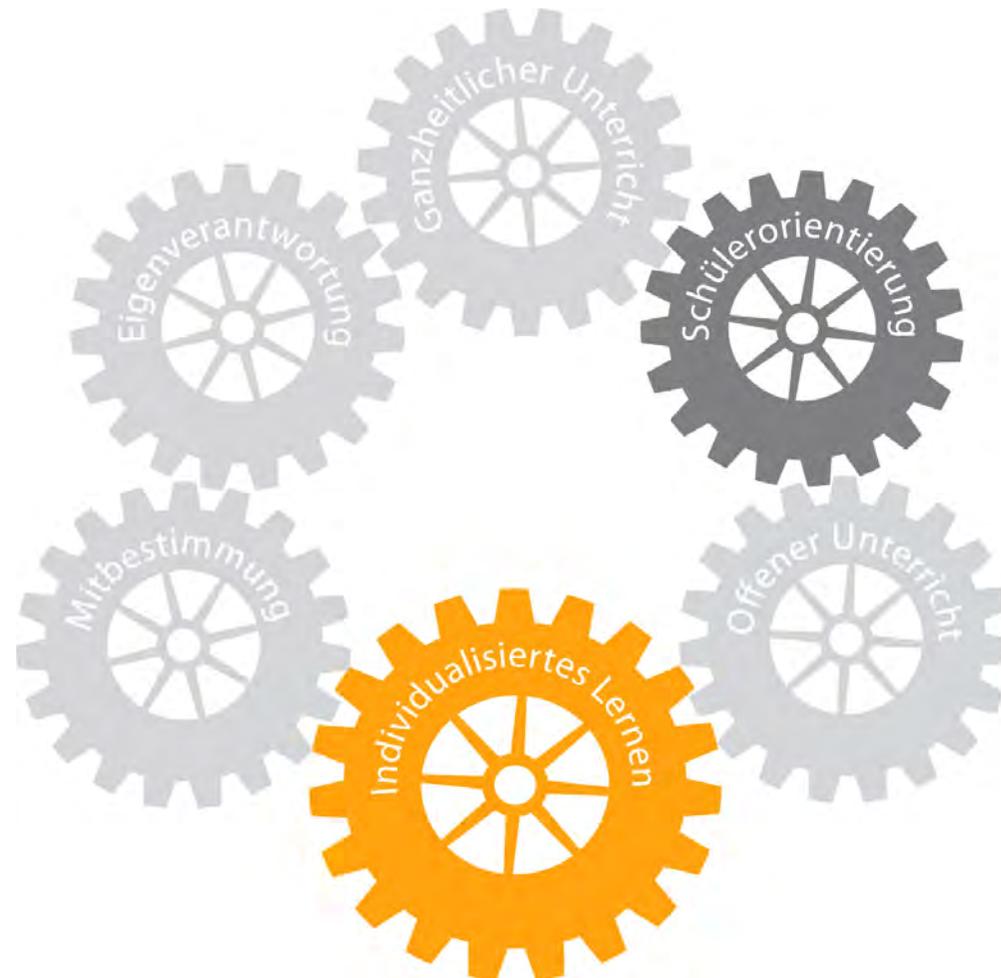
- Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit

# Individualisierung und Differenzierung



PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE OÖ

Institut für Inklusive Pädagogik · Interkulturelle Pädagogik · Innovative Lehr- und Lernkultur

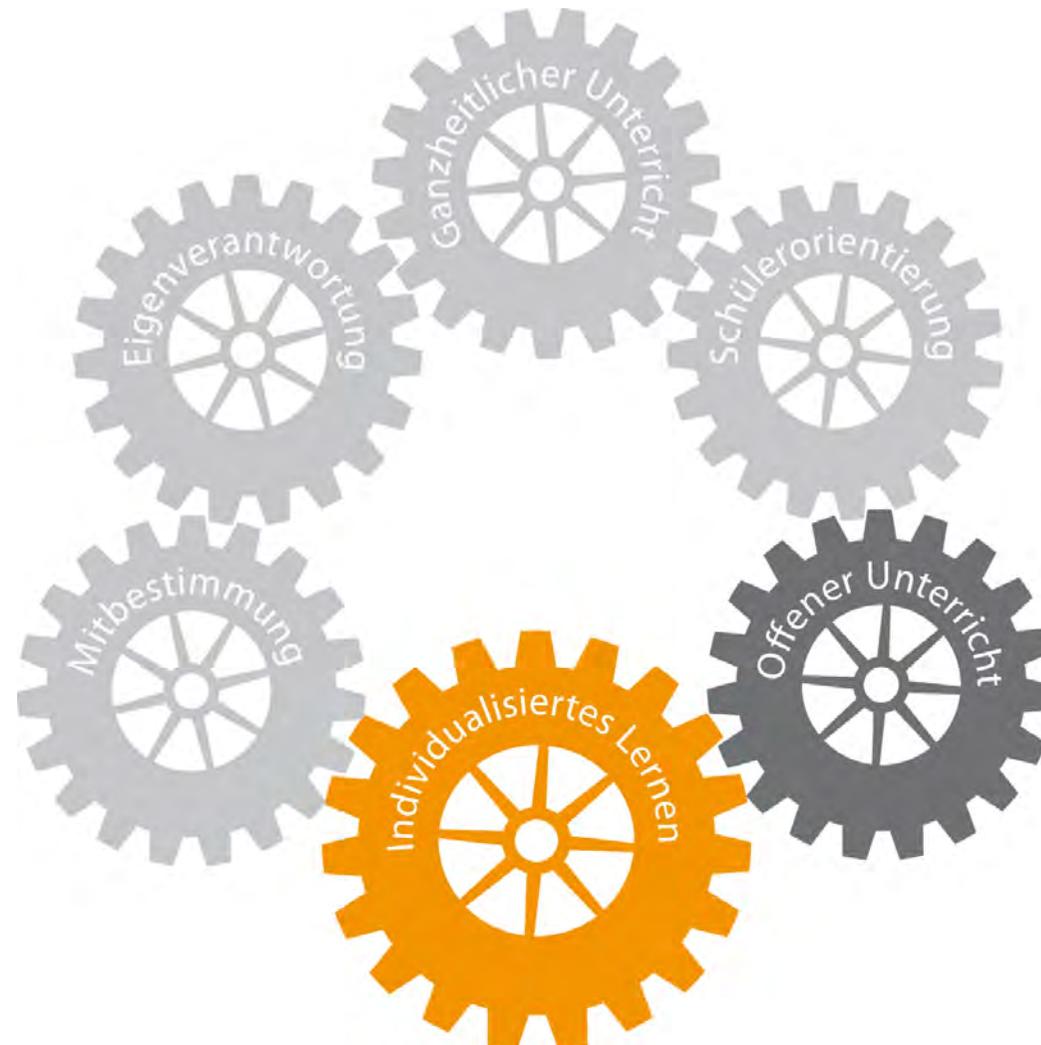


# Individualisierung und Differenzierung



PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE OÖ

Institut für Inklusive Pädagogik · Interkulturelle Pädagogik · Innovative Lehr- und Lernkultur

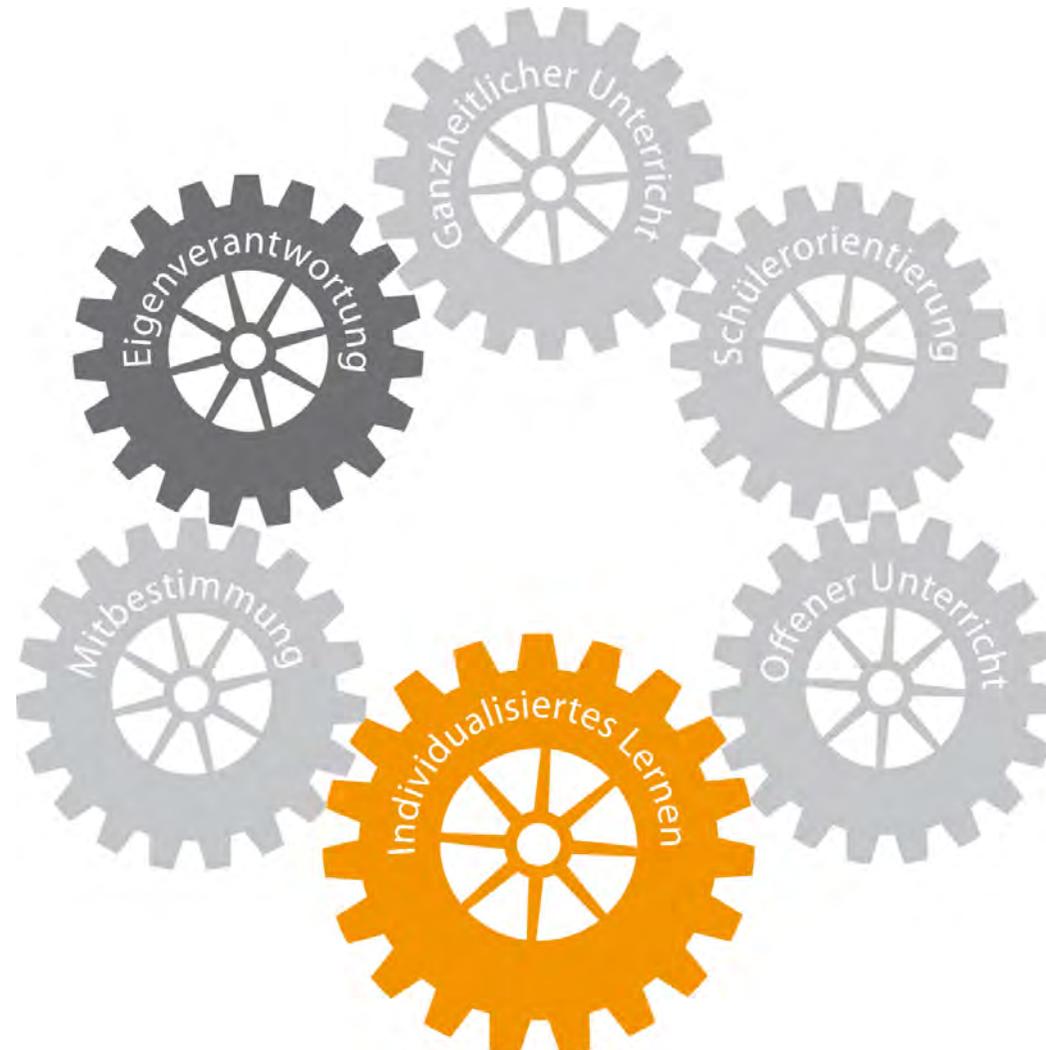


# Individualisierung und Differenzierung



PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE OÖ

Institut für Inklusive Pädagogik · Interkulturelle Pädagogik · Innovative Lehr- und Lernkultur

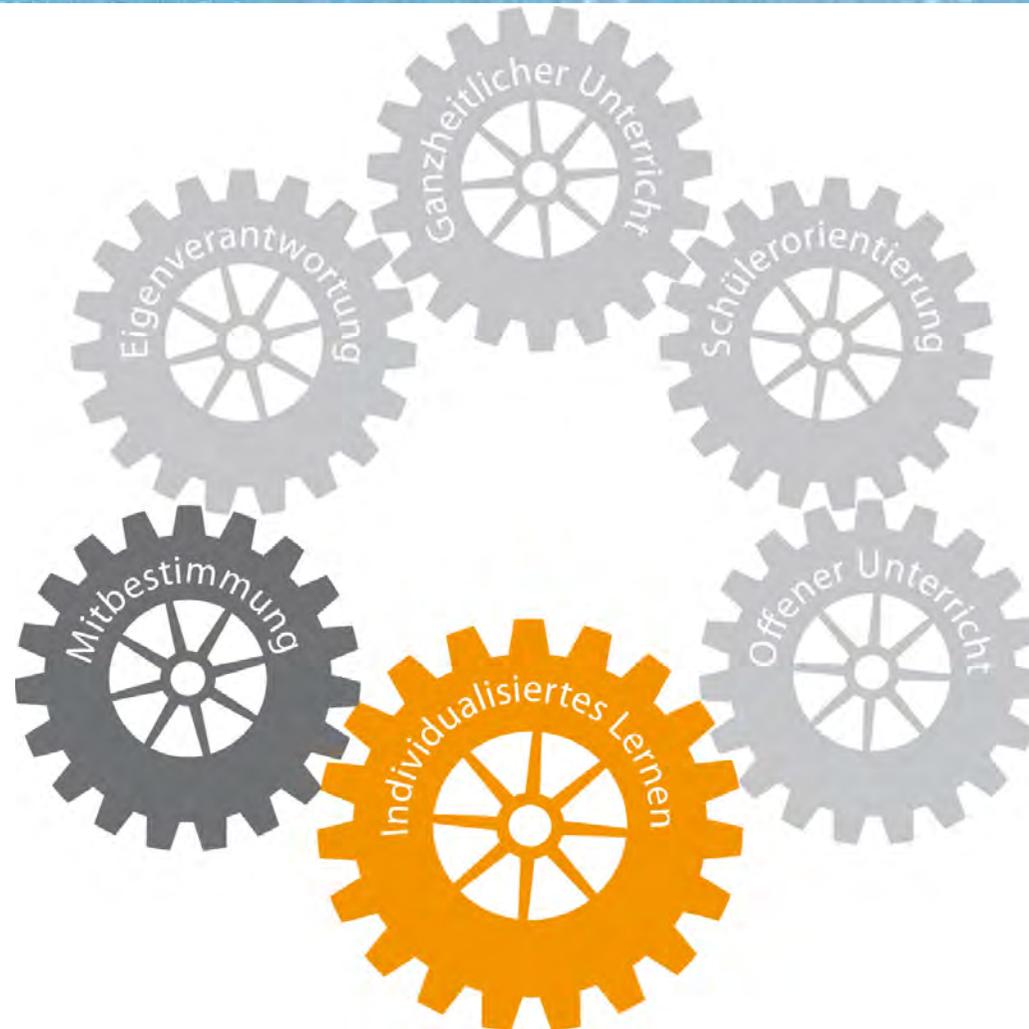


# Individualisierung und Differenzierung



PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE OÖ

Institut für Inklusive Pädagogik · Interkulturelle Pädagogik · Innovative Lehr- und Lernkultur

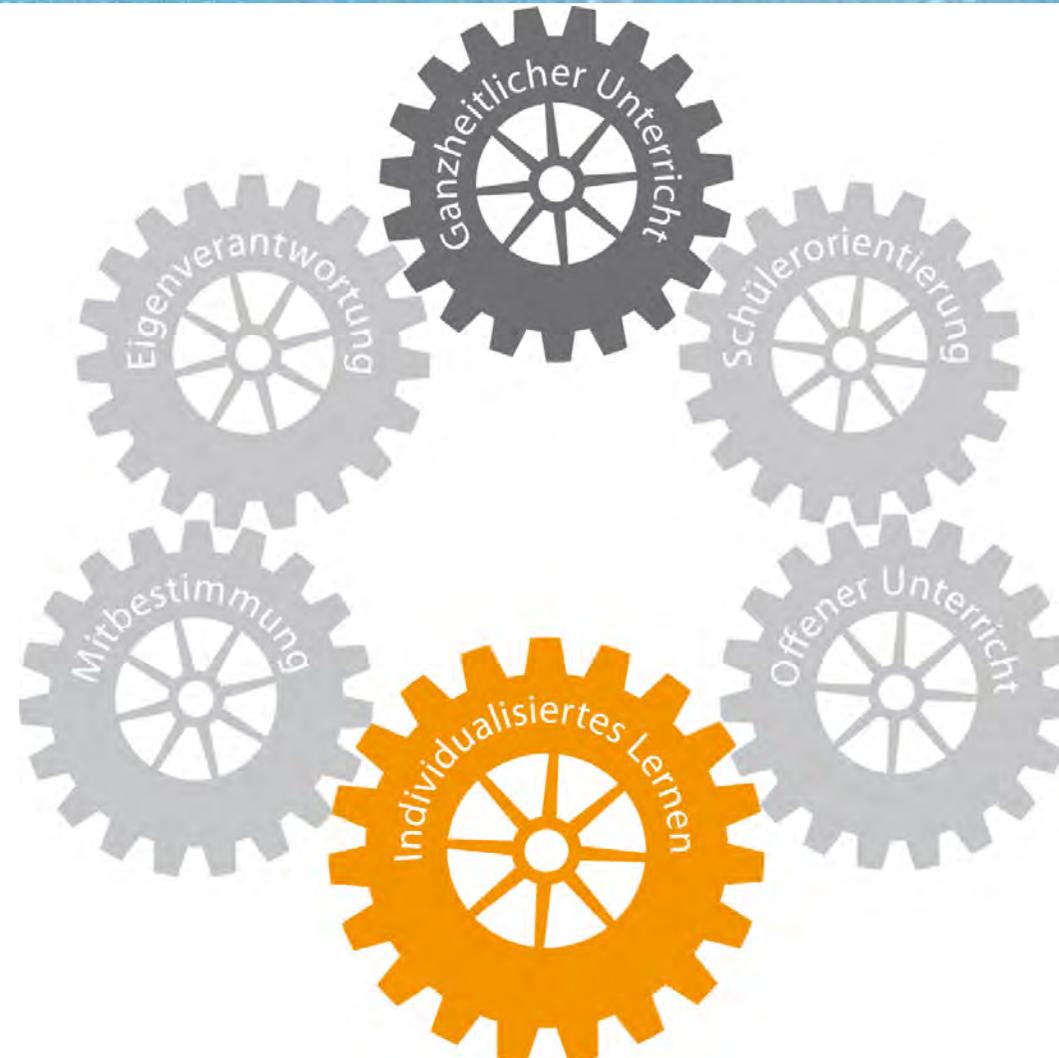


# Individualisierung und Differenzierung



PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE OÖ

Institut für Inklusive Pädagogik · Interkulturelle Pädagogik · Innovative Lehr- und Lernkultur



# *Individualisierung und Differenzierung*



**Die Schule wird ein**

- **Ort der wertschätzenden Begegnung**
- **Ort des Lernens nach eigenem Plan**
- **Ort des Förderns und Forderns**
- **Ort der motivierenden und unterstützenden Reflexion**
- **Ort der förderlichen Leistungsbewertung**

# Didaktische Modelle



- Reformpädagogische Konzepte
- Entwicklungslogische Didaktik nach Georg Feuser
- Gemeinsame Lernsituationen nach Hans Wocken
- Subjektive Didaktik nach Edmund Kösel
- Konstruktivistische Didaktik nach Kersten Reich
- Handlungsorientierter (projektorientierter) Unterricht nach John Dewey, Iris Mann, Gudjons, Meyer, Becker
- **Konzept des Offenen Unterrichts**  
*methodisch-organisatorische, didaktisch-inhaltliche und pädagogisch-institutionelle Öffnung (Brüggemann)*

# Offener Unterricht – 4 Grundfragen



- 1.) Wie werde ich der *Unterschiedlichkeit der Kinder* gerecht?
- 2.) Wie nehme ich als LehrerIn Einfluss, wie sichere ich die *Lehrplananforderungen*?

*Gebundener Unterricht, Wochenplan und Freiarbeit*

- 3.) Wie gestalte ich *gemeinsames Lernen am gemeinsamen Gegenstand*?
- 4.) Wie wird ein *Miteinander* lebendig?

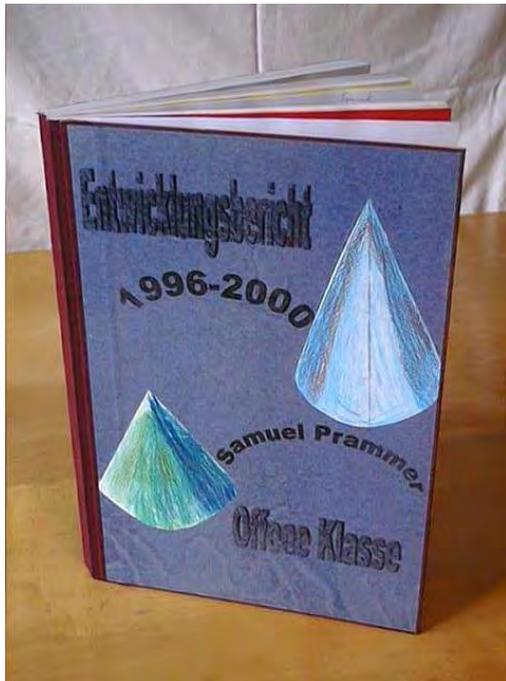
*Projektunterricht, soziales Lernen, Feste und Feiern, Klassenrat, Peer-Mediation, Peer-Tutoring*

# „Offene Klasse“ – Hauptschule Oberneukirchen



PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE OÖ

## ENGLISCH für Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf



An folgenden Zielsetzungen wird mit den Schülern gearbeitet:

	hat kennen- gelernt	hat geübt	beherrscht
<b>1.) SPRECHEN</b>			
Aussprache:			
- Aussprache ist verständlich			
Teilnahme am Unterricht in englischer Sprache			
Classroom Englisch (language functions)			
einfache Dialoge			
kurze Texte (reports)			
<b>2.) Hörverständnis</b>			
einfache Äußerungen im Klassengespräch			
Dialoge und kurze Texte im Klassengespräch			
themenbezogene Hörtexte von SprecherInnen mit englischer Muttersprache			
<b>3.) Leseverständnis</b>			
Dialoge			
kurze Hinweise, Mitteilungen, Aufforderungen			
einfache Texte			
<b>4.) Schreiben</b>			
Dialoge in einfacher Form			
kurze, schriftliche Äußerungen (Briefe, Texte, ...)			
einfache Zusammenfassungen			
<b>5.) Wortschatz (Vokabelkenntnisse)</b>			
kann mündlich wiedergeben			
kann schriftlich wiedergeben			
erreichter Prozentwert bei den Vokabelüberprüfungen: 1.Semester _____ % 2.Semester _____ %			

Persönliche Rückmeldung:

## Leistungsbeurteilung: „Entwicklungsbericht“

## ARBEITS- UND SOZIALVERHALTEN

	selten	wechseind	häufig
<b>Individuelles Arbeiten</b>			
kann sich Arbeitsaufträge zeitlich einteilen und gewissenhaft erfüllen			✓
erkennt individuelle Schwierigkeiten und sucht nach Lösungsstrategien			✓
<b>Arbeitsformen</b>			
bringt in arbeitsteiligen Prozessen ihre/seine Arbeit ein			✓
ist bei Gruppenarbeiten kooperationsbereit und fähig, die Vorschläge der Mitschüler/innen zu akzeptieren			✓
<b>Soziale Kompetenz</b>			
hält sich an individuelle Absprachen (Klassenregeln, Gesprächsverhalten, Erfüllung übertragener Aufgaben,...)			✓
erkennt zunehmend die Bedeutung eigener erbrachter Leistungen für ihr/sein zukünftiges Tun			✓
beteiligt sich an den Gesprächen im Klassenrat und bringt konstruktive Lösungsvorschläge ein			✓
kann ihr/sein eigenes Verhalten kritisch hinterfragen und bemüht sich um Verbesserung / lernt aus eigenen Fehlern			✓

ik - Innovative Lehr- und Lernkultur

Persönliche Einschätzung der Schülerin/ des Schülers 1.Semester:

Ich glaube, dass mir das erste halbe Jahr im Großen und Ganzen gut gelungen ist. Ich habe mich immer bemüht meine Arbeiten wirklich gut zu machen. Ich glaube, dass ich verlässlich und selbstständig bin.

Persönliche Einschätzung der Schülerin/ des Schülers 2.Semester:

# Fachunterricht



Lernziele für den Geografiebereich im Sommersemester ...					
<b>Landkarten »lesen« können:</b> -Kenntnisse über Symbolzeichen auf Landkarten -Kenntnisse über die Erde mit Hilfe von Globus, Karten und Atlas -Gradnetz der Erde		<b>Präsentation zum Thema:</b> Titel: am:			
<i>topographisches Grundwissen:</i> -Weltmeere -Kontinente -wichtige Staaten und Städte Europas -Österreich		<table border="1"> <tr> <td> <b>Beurteilung:</b>                              -Du hast dein Thema gut veranschaulicht.                              -Du hast gut erklärt.                              -Die Kinder konnten deine Fragen beantworten.                         </td> <td> <b>Lehrer</b> </td> <td> <b>Schüler</b> </td> </tr> </table>	<b>Beurteilung:</b> -Du hast dein Thema gut veranschaulicht. -Du hast gut erklärt. -Die Kinder konnten deine Fragen beantworten.	<b>Lehrer</b>	<b>Schüler</b>
<b>Beurteilung:</b> -Du hast dein Thema gut veranschaulicht. -Du hast gut erklärt. -Die Kinder konnten deine Fragen beantworten.	<b>Lehrer</b>	<b>Schüler</b>			
...		<b>Präsentation zum Thema:</b> ...			

# *Guter OU = Guter Unterricht (Helmke)*



1. effiziente Klassenführung
2. lernförderliches Unterrichtsklima
3. vielfältige Motivierung
4. Strukturiertheit und Klarheit
5. Wirkungs- und Kompetenzorientierung
6. Orientierung an den SchülerInnen
7. Förderung aktiven, selbständigen Lernens
8. Variation von Methoden und Sozialformen
9. Konsolidierung, Sicherung, intelligentes Üben
10. Umgang mit Heterogenität, gute Passung

# Säulen einer inklusive Schule



PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE OÖ

Institut für Inklusive Pädagogik · Interkulturelle Pädagogik · Innovative Lehr- und Lernkultur

## INKLUSION - HETEROGENITÄT

**Barrierefreiheit**

**(materiell, räumlich, sozial)**

**Teamarbeit, Kooperation**

**offene Formen des  
Unterrichts FA/WP**

**Ausbildung, Fortbildung (.z.b.  
in Pädagogischer Diagnostik)**

**Verzicht auf Selektions- und  
Segregationsmechanismen**

**Projektunterricht,  
forschendes Lernen**

**gemeinsames Lernen am  
gemeinsamen Gegenstand**

**Materielle und personelle  
Ausstattung**

**Öffnung der Schulen,  
Partizipation**

# Offener Unterricht



## **Feyerer, Ewald & Prammer, Wilfried (2003).**

*Gemeinsamer Unterricht in der Sekundarstufe I. Anregungen für eine integrative Praxis.* Berlin: Beltz (on demand direkt beim Verlag zu bestellen)

## **Niedermair, C. (2004).**

*Zur Pragmatik der Vision einer Schule für alle. Integrative Unterrichtsgestaltung im Spiegel von Theorie und Alltagspraxis am Beispiel der ersten Hauptschulintegrationsklassen in Vorarlberg.* Aachen: Shaker.



PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE OÖ

## *Weitere Gelingensbedingungen für inklusive Schulen*



# Die Entwicklung politisch steuern



- bisher: „*Alles ist möglich, aber nix ist fix.*“
- regionale Unterschiede wurden vergrößert
- Haltungen, lokale Traditionen und Angebote entscheidend
- Elternwahlrecht ist eine Farce

*„Da die zu Grunde liegenden Rahmen- und Wertentscheidungen in den wenigsten Fällen expliziert werden, ergibt sich der Eindruck einer gewissen Beliebigkeit im Hinblick auf die Vorstellung über Qualität in der Sonderpädagogik“ (Specht et al. 2006, 24 ff.).*

# Die Entwicklung politisch steuern



heute: 3 Optionen

1. *Pluralität der Förderorte muss gewährleistet sein* > Fortsetzung von bisheriger Praxis
2. *sofortige Abschaffung der Förderschulen, Gymnasien* > großer gesellschaftlicher Widerstand
3. *„Inklusion als Chance für Sonder- und Regelschulen“* > klares Ziel, Meilensteine, ausreichend langer Übergang, ausreichende Unterstützung aller Schulen, Einbeziehung aller gesellschaftlicher Kräfte in den Diskurs (Nationaler Aktionsplan 2012 – 2020 – *Länder und Gemeinden??*)

# Unterstützungsmaßnahmen



- **Bildungspolitik:** eindeutige und klar kommunizierte **nationale und regionale** Strategie

*„In den gesetzlichen Bestimmungen der einzelnen Länder sollte klar integrative/inklusive Bildung als bildungspolitisches Ziel verankert werden. (...) Die Regierungen sollten eine nachdrückliche Politik der Förderung von Integration/Inklusion zum Ausdruck bringen und im Hinblick auf deren Umsetzung allen am Bildungssystem Beteiligten klar und deutlich vermitteln, welche Ziele sie mit dieser Bildungspolitik verfolgt.“*  
(EUROPEAN AGENCY 2003b, 6)

- Vor allem Veränderung der Regelschulen notwendig:  
Herstellen eines **breiten gesellschaftlichen Konsens**  
(Behinderungsbegriff, Inklusionsbegriff)

# Unterstützungsmaßnahmen



## **Gesamtressourcen an Bedarf anpassen**

- § 15a-Vereinbarung 2013 dringend adaptieren
- Strukturmillionen für integrative Maßnahmen einsetzen (z.B. fehlende LehrerInnen finanzieren, Projekte zur inklusiven Schulentwicklung fördern)

## **Pädagogische Förderzentren**

- Unterstützung der Schulen (systemischer Ansatz, „Besser Fördern“)
- Kooperativen Unterricht, Helfersysteme, Unterstützernetze ausbauen
- Flexible Ressourcenvergabe (systembezogen statt am Kind festgemacht; den Bedingungen am Standort angepasst, zu Beginn mehr; Vernetzung aller Ressourcen)
- Monitoring gemäß Rundschreiben 18/2008 konsequent durchführen

# Unterstützungsmaßnahmen



- (Förder-)Schulen in „Schulen für alle“ umwandeln > Interne, selbstevaluative Qualitätsentwicklung („Index für Inklusion“, „Bewertungsraster zu schulischen Integrationsprozessen an der Aargauer Volksschule“)
- Nahtstellen, Übergänge optimieren, außerschulische Bereiche einbinden
- Ganztagesangebote und Mehrstufenklassen ausbauen
- Vernetzung mit NMS, SQA > echte Gesamtschule!
- Neue, gemeinsame Lehrer/innenbildung
- alle Systempartner in Prozess einbeziehen
- Unterstützung anbieten (nicht nur Forderungen!)

# Unterstützungsmaßnahmen



- Abbau selektiver Maßnahmen (Noten, Lehrpläne, ...)
- Dienstrecht (Kompensation der Benachteiligung von Förderschullehrer/innen)
- Zeit, Raum und Strukturen für erhöhte Kooperation und Partizipation
- keinen Neubau von Förderschulen/Gymnasien und keine Neuaufnahmen in Förderschulen/Gymnasien
- Sonderpädagog/innen verstärkt in allgemeinen Schulen einsetzen, bei Teambildungen anfangs die Freiwilligkeit fördern
- notwendige Zusatzqualifikationen anbieten und einfordern

# Unterstützungsmaßnahmen



## durch SchulleiterInnen:

- Motivation von LehrerInnen und Eltern
- anfänglich Freiwilligkeit, massive Unterstützung
- ausreichend Zeit, Raum und Strukturen für Kooperation und Partizipation von LehrerInnen, ErzieherInnen, Eltern und SchülerInnen, TherapeutInnen, ...
- heterogene, ausgewogene Klassenzusammensetzungen
- kleines Lehrerteam, rechtzeitige Vorbereitung der LehrerInnen, Teambildungsmaßnahmen
- Stundenplanblockungen
- Steuerung von Schulentwicklungsprozessen (ohne Grabenkämpfe, QM-Instrumente wie Index für Inklusion)
- Nahtstellen, Übergänge optimieren

# *Inklusion sollte keine Frage des OB, ...*



## *... sondern nur eine Frage des WIE sein*

- **UN-BRK 2006: „Full and effective participation and inclusion in society“**
- Verwirklichung einer humanen, demokratischen, solidarischen Gesellschaft
  - Innere und äußere Schulreform ist notwendig!
  - Inklusion als Vision, nicht als Utopie!
  - Inklusion ist ein zutiefst radikales, weil an die Wurzeln der Gesellschaft gehendes Anliegen!

# *Inklusion als Leitgedanke*



## **Radikal denken – pragmatisch umsetzen!**

- mehr Heterogenität, weniger Homogenität
- mehr Miteinander, weniger Gegeneinander
- mehr Team- und Gruppenarbeit, weniger Einzelarbeit
- mehr Förderung, weniger Selektion
- mehr Wertschätzung, weniger Beschämung
- mehr Rückmeldung, weniger Bewertung
- mehr innere, weniger äußere Differenzierung
- mehr Schülerzentriertheit, weniger Lehrerzentriertheit
- mehr Projektunterricht, weniger Fachunterricht

# *Inklusive Schulen in inklusiven Regionen ...*



- ***vermeiden Diskriminierung durch Etikettierung und Klassifizierung,***
- ***heißen alle willkommen (unabhängig von ihren Fähigkeiten)***
- *lassen alle am sozialen Geschehen teilhaben*
- ***arbeiten an strukturellen Veränderungen der Institutionen, um den Voraussetzungen und Bedarfen aller Nutzer/innen gerecht zu werden***



PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE OÖ

*Danke für die Aufmerksamkeit!*





PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE OÖ

***Erste Gedanken und Gefühle  
Entdeckte Schätze  
Offene Fragen***

